der deutschsprachigen Presse e.V.

Umfassende tägliche Ausgabe A (ohne „Wochenschau") in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 2 Mk. 10 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 2 Mk. 10 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 2 Mk. 52 Pfg. in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 65 Pfg. — Ausgabe B (mit „Wochenschau") vierteljährlich 60 Pfg. mehr.
Fernspr.: Redaktion u. Verlag Nr. 2448, 2449 u. 2450.
Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 72.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung.

Zwei Ausgaben täglich. 44 401 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 30 mm breit, 5 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pf., aus der Stadt Münster 15 Pf. (für Aktiengesellschaften rc., Vereine und Behörden 25 Pf.; Reklamen: Der Raum für die Reklamespalte, 87 mm breit, 3 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt u. kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. Mittwoch, 1. August 1917. 66. Jahrgang. Nr. 541.

An der Schwelle des vierten Kriegsjahres!

Drei Jahre Weltkrieg vollenden sich in diesen Tagen. Mit heißem Danke schauen wir zurück auf die Taten unserer unvergleichlichen Heere, auf die Leistungen unserer herrlichen Marine, und mit festem Vertrauen auf den Sieg der gerechten Sache des Vaterlandes treten wir hinüber ins vierte Jahr.

Unsere U-Boote sind der Schrecken der Feinde, an allen Fronten offenbart sich eine ungebrochene Kraft, und gerade gegenwärtig setzt der stürmische Siegeslauf unserer Ostheere die Welt in Erstaunen. Einmütig, entschlossen und opferbereit hält daheim das deutsche Volk inzwischen durch: wir alle wissen: es geht ums Ganze!

Mit dankerfülltem Herzen gedenke ich all der erhebenden Eindrücke, die ich in dieser entsagungs- und schmerzensreichen Zeit von dem unbeugsamen vaterländischen Sinne der Bevölkerung meines Korpsbereichs empfangen habe und täglich empfange.

Dies öffentlich zum Ausdruck zu bringen, ist mir an der Schwelle des vierten Kriegsjahres ein Bedürfnis, dem ich gern und freudig hiermit entspreche.

Münster, 1. August 1917.

Frhr. v. Gayl,
General der Infanterie
und stellv. Kommandierender General des 7. Armeekorps.

Der erste englische Ansturm auf 25 km Front abgeschlagen.

Am Chemin-des-dames 2500 Franzosen gefangen.

Berlin, 31. Juli. (WTB.) Amtlich. Abends.

Der heute in Flandern auf 25 Kilometer breiter Front, beiderseits von Ypern, vorbrechende erste Ansturm des englischen Heeres ist abgeschlagen. Nach wechselvollen erbitterten Großkämpfen hat der mit überlegenen Kräften tief gegliedert angreifende Feind sich mit dem Besitz von Trichterstellungen in unserer Abwehrzone begnügen müssen.

Am Chemin des Dames brachten uns kraftvolle Angriffe wichtige Höhenstellungen bei Cerny und über 2500 Franzosen als Gefangene.

Im Osten weitere Kampferfolge auf beiden Ufern des Dniestr und Pruth sowie in den Waldkarpathen.

♦

Berlin, 31. Juli. (WTB.) An der flandrischen Front ist am 31. Juli früh die Infanterieschlacht entbrannt. Die starke deutsche Gegenwirkung, die zahlreiche englische Batterien außer Gefecht setzte, und den Engländern schon in der Vorbereitungsphase der flandrischen Schlacht schwere Verluste zufügte, suchte die britische Heeresleitung durch äußersten Einsatz ihrer Geschütz- und Kriegsmaterialreserven auszugleichen. Immer neue Batterien wurden in den Kampf geworfen, während die englischen Fluggeschwader das äußerste daran setzten, durch Aufklärungs- und Bombenflüge die beginnende Offensive vorzubereiten. Nachdem das englische Artilleriefeuer die ganze Nacht vom 30. zum 31. Juli mit äußerster Heftigkeit angehalten hatte, ging es um 5 Uhr vormittags zwischen Steenstraete und der Lys zum stärksten Trommelfeuer über. Um 6,30 Uhr früh brach die englische Infanterie auf der ganzen Front in starken Massen vor. Die Schlacht ist voll entbrannt.

Im Artois hielt das Artilleriefeuer in der bisherigen Stärke an. Englische Angriffsversuche wurden durch Vernichtungsfeuer niedergehalten. An der Aisnefront führten neue Angriffe am 30. Juli zu weiteren vergeblichen schweren Opfern der dezimierten französischen Infanterie. Durch einen verwunderlichen Funkspruch aus Lyon vom 30. Juli, 10 Uhr vormittags, sucht die französische Regierung die öffentliche Aufmerksamkeit von diesem neuerlichen Mißerfolg abzulenken, indem sie zum hundertsten Male die Gefangenen- und Geschützbeute aus den Kämpfen im April und Mai in übertriebener und entstellter Weise veröffentlicht. Wie außerordentlich die deutschen Gegenangriffe an der Aisnefront, die längs des ganzen Chemin-des-dames die Franzosen aus der Rolle des Angreifers in die des Verteidigers gedrängt haben, die französische öffentliche Meinung beunruhigt haben müssen, geht aus weiteren Ausführungen des gleichen Funkspruchs hervor. Die Franzosen versteigen sich zu der verblüffenden Behauptung, daß der Chemin-des-dames ein zweites Verdun geworden sei. Bisher war man wenigstens in Deutschland der Meinung, daß die Deutschen sich am Chemin-des-dames in der Verteidigung befanden, und daß im Gegenteil die Franzosen hier am 19. April beabsichtigten, die deutsche Front zu durchstoßen und mit einer gewaltigen Offensive die besetzten Gebiete zu befreien und bis an den Rhein vorzudringen.

Die deutschen Gegenangriffe hatten lediglich den Zweck, einzelne wichtige Geländepunkte, die in den ersten Angriffstagen verloren gegangen waren, zurückzuerobern. In wie hohem Maße dieser Zweck erreicht wurde, beweist nichts besser als die offizielle französische Ausführung, die die Frühjahrsschlacht an der Aisne ein zweites Verdun nennt. Auch die Angaben über die deutschen Verluste werden kaum Eindruck machen, da den 71 deutschen Divisionen, die der französische Funkspruch als an der Aisne und in der Champagne eingesetzt anführt, 120 französischen Divisionseinheiten gegenüberstehen, die in den schauerlich blutigen französischen April- und Maiangriffen größtenteils völlig zusammenbrachen.

Berlin, 31. Juli. (WTB.) Nach dem katastrophalen Zusammenbruch der ostgalizischen Front setzten die Russen in den letzten Tagen alles daran, die Höhenstellungen östlich des Grenzflusses Zbrucz zu halten und von dem Städtchen Skala am Zbrucz einen Riegel in südwestlicher Richtung bis in die Gegend von Kirlibaba zu ziehen, um ein weiteres Abbröckeln der Karpathenfront zu verhüten. Jetzt ist dieser Widerstand, der eine Zeitlang den Vormarsch der Verbündeten zu verzögern schien, in der Hauptsache gebrochen. Deutsche und österreich-ungarische Korps haben den Zbrucz in breiter Front überschritten und rücken nach Osten vor. In dem Flußwinkel zwischen Zbrucz und Dniestr haben Osmanen die Russen geworfen. Was hier noch an russischen Kräften steht, muß eilig den Übergang über den einen der beiden Flüsse suchen, um nicht in dem sich verengenden Winkel zwischen Zbrucz und Dniestr abgeschnitten zu werden. Zwischen Dniestr und Pruth suchten die Russen sich noch zu halten, um den Abzug aus der Stadt Czernowitz zu decken. Trotz der von ihnen hier rücksichtslos eingesetzten Massen mußten sie jedoch die Orte Ferenczanta und Sniatyn aufgeben. Sie wurden in die Linie Germakovka—Filipkowce zurückgedrängt.

Der russische Widerstand nördlich des Pruth ist aber auch durch den Zusammenbruch der Czeremosz-Linie gefährdet. Hier erreichten die verbündeten Truppen die Linie Lukawetz—Czartoria. Das breite Flußtal mit den steilen Höhen auf seinem Ostufer und den dichten Wäldern dahinter bot den Russen eine ideale Verteidigungsfront. Sie setzten alles daran, diese starke Flußlinie zu halten. Denn östlich der Czeremosz-Linie fließen alle Flußläufe nach Südosten und öffnen in ihren Tälern den nachdrängenden Verbündeten breite Wege. Hierdurch wird auch die östliche Flanke von Czernowitz immer stärker bedroht, um so mehr als auch weiter südlich in den Karpathentälern der Vormarsch unaufhaltsam weiter geht. Im Sereth-, Suczawa- und dem Moldawa-Tal sind die Kolonnen der Verbündeten im Vorschreiten, obwohl sich in den engen Tälern zwischen den steilen Waldbergen jeder Vormarsch auf den wenig rückwärtigen Verbindungen, vor allem für das Vorschaffen der Artillerie, außerordentlich schwierig gestaltet.

Die Tagesberichte der Verbündeten.

Wien, 31. Juli. (WTB.) Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits des Casinu-Tales griff der Feind zu wiederholten Malen mit starken Kräften an. Nördlich des Tales wurde er restlos abgeschlagen. Auf den südlichen Höhen bemächtigte er sich unserer vorderen Gräben. In der Bukowina leisteten die Russen auch gestern mehrfach erheblichen Widerstand. Die verbündeten Truppen dringen kämpfend östlich der Linie Jakobeny—Fudul—Moldowi—Schipoth vor. Die über Kuty hinaus rückenden Divisionen gewannen den oberen Sereth. Zwischen dem Pruth und dem Dniestr wurde der Feind in heftigen Kämpfen aus seinen Stellungen östlich von Sniatyn und südöstlich von Zaleszczyki geworfen.

Bei Krzywcze, nördlich des Dniestr, stürmten osmanische Regimenter in bewährter Tapferkeit die feindlichen Linien. Am Zbruz erzwangen sich österreichisch-ungarische und deutsche Truppen auf 50 Kilometer Frontbreite an zahlreichen Punkten den Übergang auf das Ostufer. In Wolhynien erfolgreiche Stoßtrupps-Unternehmen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

♦

Sofia, 31. Juli. (WTB.) Generalstabsbericht vom 30. Juli:

Mazedonische Front: Auf der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer, heftiger nur auf dem östlichen Ufer des Ochridasees, im Cernabogen und auf dem Doprovolse. Westlich des Doiransees bei Krachteli warfen wir zwei Erkundungsabteilungen des Feindes zurück. An der unteren Struma bei Christian Kamila wurden zwei feindliche Kompagnien, die vorzurücken versuchten, durch unser Feuer angehalten.

Rumänische Front: Bei Mahmudia Feueraustausch zwischen Posten. Bei Garvar südlich Galatz spärliches Artilleriefeuer.

Der Seekrieg.

London, 30. Juli. (WTB.) Die Admiralität meldet: Das englische Kriegsschiff „Ariadne" ist torpediert und gesunken. Alle Offiziere und Mannschaften sind gerettet, außer 38 Mann, die infolge einer Explosion getötet wurden.

Die Schiffsbeschlagnahme in der Union. Christiania, 31. Juli. (EK.) Die amerikanische Regierung hat 270 000 Tonnen Schiffsneubauten, die für norwegische Rechnung auf amerikanischen Werften fertiggestellt werden, beschlagnahmt. Die norwegischen Rheder haben während des Krieges ungefähr 800 000 Tonnen Schiffsraum bei amerikanischen Gesellschaften bestellt, von denen bisher rund 100 000 Tonnen an die Auftraggeber abgeliefert worden sind, während über 400 000 Tonnen verkauft und der Rest beschlagnahmt wurde.

Englische Darstellung der Neutralitätsverletzung. Haag, 31. Juli. (WTB.) Amtlich. Das Marinedepartement teilt mit: Am 27. Juli wurden in der Nähe von Texel der Dampfer „Batavier 2" und das Motorboot „Zeemeeuwe", das von ihm unter deutscher Flagge nach Hamburg geschleppt wurde, durch das britische U-Boot „G. 55" beschossen. Nachdem beide Schiffe in die niederländischen Hoheitsgewässer geflüchtet waren, wurden sie von der deutschen Bemannung verlassen. Darauf ist nach der Beobachtung der militärischen Küstenwache das englische U-Boot in das niederländische Rechtsgebiet gekommen und hat eine Prisenbemannung auf dem „Batavier 2" ausgesetzt, die den Dampfer aus dem holländischen Gebiet herausführte und beabsichtigte, ihn aufzubringen. Als zwei niederländische Torpedoboote ankamen, befanden sich sowohl das U-Boot als die „Batavier 2" außerhalb der territorialen Gewässer. Aber die „Batavier 2", die viel Wasser machte, lief infolge der Ostströmung wieder in die territorialen Gewässer hinein. Das Schiff wurde darauf von der Prisenbemannung verlassen. Das U-Boot entfernte sich, nachdem eines der Torpedoboote signalisiert hatte, daß die Neutralität geachtet werden müsse. Daraufhin hat der Kommandant des niederländischen Torpedobootes das Schiff innerhalb der territorialen Gewässer geschleppt. Die „Zeemeeuwe" wurde nach Nieuwediep geschleppt, die „Batavier 2" ist infolge des erlittenen Schadens gesunken und soll regierungsseitig geborgen werden.

Unsere Feinde.

Lloyd George über die Kriegslage. London, 31. Juli. (WTB.) Reuter. Lloyd George machte gestern im Gespräche mit Parlamentsjournalisten einige kurze Angaben über die Kriegslage. Er sagte: „Ich bin soeben von Paris zurückgekehrt und freue mich, sagen zu können, daß die Stimmung in Frankreich besser ist, als ich sie je kannte. Das ist sehr bemerkenswert am Ende des dritten Kriegsjahres, das für Frankreich ein großes Teil mehr bedeutet als für uns, weil die Franzosen schrecklich gelitten haben und der Feind noch in ihrem Lande ist. Ein Gefühl der Entmutigung mag sich infolge des großen Zusammenbruches der russischen Armeen eingestellt haben, aber die französische Stimmung ist so mutig und entschlossen, wie ich sie je kennen lernte. Ich glaube, es wird Ihnen Freude machen, zu hören, welche Art Stimmung im französischen Volke ist, weil es in hohem Maße von ihm abhängt, ob wir uns mit Erfolg durchsetzen, denn wenn Frankreich und wir selbst jetzt durchhalten, werden wir imstande sein, unsere russischen Sorgen zu überwinden. Wir haben die Bestätigung erhalten, daß Rußland sich wieder erholen und furchtbarer wie je werden wird.

Calais auf 99 Jahre an England „verpachtet". Genf, 30. Juli. (DGA.) Die längst vorausgesehene Eroberung der nordfranzösischen Küstenstrecke durch England scheint bestätigt zu werden durch Nachrichten aus zuverlässiger Quelle, wonach höhere französische Offiziere und Beamte teils in äußerster Entrüstung, teils in tiefer Niedergeschlagenheit vertraulich eingestanden haben, daß vor knapp drei Wochen Calais „auf 99 Jahre an England verpachtet" worden ist. Die aufrichtigen Patrioten haben die schwersten Befürchtungen ausgesprochen für den Fall, daß diese Tatsache dem französischen Volke bekannt wird. Da dieses Bekanntwerden doch unausbleiblich ist, darf man auf weiteres gespannt sein. Ohne unsererseits das Gerücht schon für eine unumstößliche Tatsache zu halten, dürfen wir doch getrost behaupten, daß eine wahrscheinlichere Tatsache als Ergebnis der französischen Freundschaft mit Albion gar nicht denkbar ist.

Rußland.

Amsterdam, 31. Juli. (WB.) „Algemeen Handelsblad" berichtet aus Paris: In einer Ansprache vor den vier Delegierten des russischen Arbeiter- und Soldatenrats und den englischen Sozialisten Henderson, Mac Donald und Wardle, die soeben in Paris eintrafen, führte Goldberg namens der Russen aus, die russische Revolution habe in erster Linie die Pflicht, den russischen Staat zu organisieren. Es gebe nur zwei Möglichkeiten, entweder sehr weitgehende radikale Reformen werden eingeführt, oder aber der Zarismus werde wiederhergestellt. Das letztere würde für Rußland den Abschluß eines Sonderfriedens bedeuten. Wir halten, sagt Goldberg, keinen anderen als einen internationalen Frieden für möglich. Deshalb wünschen wir eine internationale Aktion. Auch der Delegierte Ehrlich erklärte, die Russen dächten nicht an einen Sonderfrieden. Wir sind nach Frankreich gekommen, um die französische Zustimmung zu unserer internationalen Aktion zu erlangen.

♦ **Rotterdam, 31. Juli.** (Eig. Meld.) „Daily News" meldet aus Petersburg: Der Soldaten- und Arbeiterrat beschloß nach Debatten von beispielloser Erregung, einen dringlichen Hilferuf an alle Alliierten zu richten.

△ **Verschiebung der Einberufung der russischen Konstituante.** Stockholm, 31. Juli. (BB.) Wie aus Petersburg mitgeteilt wird, besteht bei der provisorischen Regierung die Absicht, die für den 13. Oktober anberaumte Eröffnung der konstituierenden Versammlung zu verschieben. Über die Gründe dieser überraschenden Verschiebung ist nichts bekannt.

Deutsches Reich.

München, 31. Juli. (BB.) Der Reichskanzler empfing gestern ein Mitlied der Schriftleitung der Münchener Neuesten Nachrichten. Nachdem sich die Unterhaltung zunächst der Entlarvung der französischen Kriegszieläußerungen zugewendt hatte, fragte der Schriftleiter den Reichskanzler, ob dieser sich nicht auch einmal gleich den Staatsmännern der Feinde unmittelbar an eine noch größere Öffentlichkeit wenden möchte, um die Wirkungsmöglichkeiten auszuschöpfen, die in dem stärksten Kontakt zwischen einer hingerissenen Hörerschaft und einem temperamentvollen Volksredner lägen. Dr. Michaelis ging lebhaft auf diesen Gedanken ein, indem er aus seiner eigenen rednerischen Praxis die Erfahrungen schilderte, die er mit der Darstellung schwieriger staatswissenschaftlicher Probleme vor einer größtenteils aus Arbeitern bestehenden Hörerschaft gemacht hat. Der Kanzler gedachte in diesem Zusammenhang auch seiner Tätigkeit als Dozent an der deutschen Schule für Rechts- und Staatswissenschaft in Tokio. Und wenn Dr. Michaelis vielleicht einmal den Weg des unmittelbaren Appells an eine Volksversammlung wählen wird, so wird er sich jedenfalls — das betonte er ausdrücklich — von dem Niveau Lloyd Georges fern zu halten wissen, der um der Wirkung auf die Masse willen, auch vor der stärksten Unwahrheit nicht zurückschreckte. Das Gespräch wandte sich dann politischen Gebieten zu und berührte zunächst die Sicherung unserer wirtschaftlichen Zukunft. Dr. Michaelis sprach sich über diese wichtigste Grundlage des künftigen Friedensschlusses sehr offen aus. Die Betonung der Tatsache, daß dem deutschen Volk zweifellos mehr an ungehemmter Entwicklung seiner Kräfte als am rein territorialen Machtzuwachs gelegen sei, leitete über zu der Frage über die Annexionspolitik und die Formen des Kampfes gegen Bethmann-Hollweg. Bei all der Würde, mit der Dr. Michaelis von seinem Vorgänger jüngst im Reichstage gesprochen hatte, bewahrte er doch in seinem Urteile über den Kampf gegen Herrn von Bethmann-Hollweg eine gewisse Zurückhaltung. Er erwarte von einer Zeit, in der man mehr über den Dingen stehn würde, die uns heute bewegen, auch die Möglichkeit eines objektiven Urteils über den Streit um das Annexionsproblem und seine Folgen. Das hohe Verdienst, das Herr von Bethmann-Hollweg sich ohne Zweifel erworben hat, indem er den Anstoß gab zur Neuformung unseres inneren staatlichen Lebens, lenkte das Gespräch auch auf die ersten Schritte der Parlamente, die einer der Kernpunkte der Julikrise waren. Der Kanzler sprach warm und lebhaft und versicherte, daß die nächsten Tage nach der Rückkehr des Kaisers bereits die Lösung bringen würden. Es sei natürlich unmöglich, überstürzt vorzugehen. Aber die Andeutungen, die er in seiner Antrittsrede gegeben habe, wiesen ja bereits den Weg, der künftig eingeschlagen werden solle.

München, 31. Juli. (WTB.) Bei der Anwesenheit des Reichskanzlers wurde mit diesem auch die Kohlenfrage eingehend besprochen. Insbesondere hat der König persönlich den Kanzler auf den großen Mangel an Kohlen in Bayern und auf die hieraus sich ergebenden Mißstände nachdrücklich hingewiesen und ihm dringend ans Herz gelegt, daß Bayern in der Kohlenversorgung für Industrie und Hausbedarf gegenüber anderen Teilen des Reiches unter keinen Umständen benachteiligt werden dürfe.

Balfours Meinungen und Hoffnungen.

London, 31. Juli. (WTB.) Reuter.

Annam Bryce und Noel Buxton forderten im Unterhaus eine deutlichere Erklärung über die Politik der Regierung hinsichtlich der Annexionen.

Balfour erklärte, er halte eine ausführliche politische Erklärung für nicht am Platze. Der allgemeine Grundsatz, der die englische Politik leite, sei durch den früheren und den jetzigen Premierminister und den früheren Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ausgesprochen worden. Und über die allgemeinen Grundsätze, die die Minister seit dem August 1914 geleitet haben, könnten wohl nicht Zweifel bestehen. Wie man diese allgemeinen Grundsätze auszulegen habe, hänge von den Umständen ihrer komplizierten Natur ab, von den Vorgängen in den Ländern der Verbündeten und ihrer Gegner, von dem Kriegsglück und den Verhältnissen in der Welt, jetzt und bei Kriegsausbruch. Wie könne man daher jetzt in Details gehen und diese Behandlung der künftigen Friedenskonferenz vorweg nehmen. Jede Erklärung eines verantwortlichen Ministers werde wie eine Art Bürgschaft über den bis ins einzelne bestimmten Kurs behandelt, den die Regierung einhalten müsse, bis die Zeit für den endgültigen Abschluß käme. Es sei sehr gefährlich, eine solche Erklärung in dieser Weise zu behandeln. Man könne historische Probleme nicht in dieser Weise auffassen. Niemand könne voraussehen, in welchem Zustande die Welt sich befinden werde, wenn diese Probleme zur Entscheidung kommen. Balfour erinnert daran, daß die Debatte damit begonnen habe, nach welchen Methoden Österreich zu behandeln sei und fuhr dann fort: Wir wünschen, daß die Nationen, aus denen sich dieser heterogene Staat zusammensetzt, in die Lage kommen, auf eigenen Linien ihre eigene Zivilisation zu entwickeln und die Bahn zu bestimmen, in der ihre Entwickelung stattfinden soll.

Das ist das allgemeine Prinzip. Die Zeit sei nicht danach angetan, daß ein Minister des Äußern sich mit Friedenserörterungen beschäftige.

Wie jeder Mann weiß, hatten wir, als wir in den Krieg eintraten, hauptsächlich nur die Notwendigkeit im Auge, Belgien zu verteidigen, und zu verhindern, daß Frankreich vor unseren Augen zerschmettert würde. Diese beiden Motive führten uns in den Krieg. Wir hatten damals nicht den geringsten Gedanken an die großen Probleme, die der Verlauf des Krieges vor unseren Blicken eröffnet hat. Nur das war klar, — daß wir nicht aus selbstsüchtigen Gründen in den Krieg gingen. Wir hören wieder und wieder die Frage: Keine imperialistische Politik, keine Kriegsentschädigungen? Wir sind gewiß nicht für imperialistische Ziele, oder um Kriegsentschädigungen zu bekommen, in den Krieg gegangen. Wir taten es, und sind dabei geblieben, um Ziele zu erreichen, an deren Selbstlosigkeit niemand, der die öffentliche Meinung Englands kennt, zweifeln wird. Und deshalb haben wir von diesem Gesichtspunkt nichts aufgegeben. Wir befinden uns notwendig in einer anderen Lage, als viele unserer Verbündeten. Keinesfalls deshalb, weil keinem britischen Staatsmann, zu welcher Partei er auch gehören möchte, jemals der Gedanke kommen konnte, in einen Krieg zu gehen, um die britischen Besitzungen auf dem europäischen Festlande zu vermehren. Das gibt uns und Amerika eine Stellung, die schwerlich eines der anderen kämpfenden Völker für sich in Anspruch nehmen könnte. Es wäre unweise, die Zukunft vorhersagen zu wollen. Wir alle wünschen dasselbe, wir alle wünschen, daß Europa aus diesem Kampfe mit weniger Konfliktstoffen hervorgeht, die die Menschheit trennen und die als beständige Reizmittel auf den nationalen Stolz, Ehrgeiz und Eitelkeit wirken. Wir wünschen die Aussicht auf einen künftigen Krieg zu verringern, indem wir die Zahl der Ursachen verringern, die die Nationen zum Kriege treiben. Wir sind alle der Meinung, daß wir der Ausführung des Gedankens erheblich näher kommen, wenn wir die legitimen, nationalen Aspirationen fördern.

Balfour fuhr fort: Er könne nicht verstehen, wie man, nachdem man Frankreich in allen drei Kriegsjahren unterstützte, in Frankreich daran geglaubt habe, daran zweifeln zu können, daß man fortfahren müsse, Frankreich zu unterstützen und ihm zu helfen, wieder das zu werden, was es vor Bismarcks Angriff im Jahre 1870 gewesen sei. Elsaß-Lothringen wurde gewaltsam von Frankreich losgerissen. Seit 1871 habe auf beiden Seiten der leidenschaftliche Wunsch auf Wiedervereinigung keinen Augenblick aufgehört. Wenn wir nach diesem Kriege die europäischen Verhältnisse verbessern wollen, so wünsche ich Verhältnisse von größerer Klarheit, als eine Konferenz sie gestalten kann. Könnte jemand zweifeln, daß die Rückgabe des Gebietes, das Frankreich vor 40 Jahren gewaltsam geraubt wurde, eine notwendige Gebietsveränderung sei? Diese Frage gehört zu einer anderen Kategorie als die bedeutenden vitalen Kombinationen auf dem östlichen Teile des europäischen Festlandes. Die Lösung dieser Frage scheint mir ganz selbstverständlich. Es ist jedenfalls meine feste Überzeugung, daß, da Frankreich für Elsaß-Lothringen kämpft, wir es unterstützen sollen. Frankreich kämpft natürlich nicht für Elsaß-Lothringen allein, sondern geradezu um seine Existenz. Aber dieser Krieg, der ihm aufgezwungen ist, schließt diese anderen Probleme ein. Ich sage also, daß wenn wir entschlossen sind, zu verhindern, daß Frankreich zerschmettert wird, ich darin eine Notwendigkeit finde. Wenn, wie ich glaube, der Krieg glücklich ausgeht, haben wir ein sehr nahes Interesse daran, daß das alleinige Streben Frankreichs nach der Wiederherstellung seines früheren Bestandes erfüllt wird. Niemand kann zweifeln, daß die heute erörterten Fragen alle Staatsmänner Europas und Amerikas beschäftigen. Es ist der Gedanke, der die ganze zivilisierte Welt so beschäftigt, daß er alle anderen Interessen verdrängt. Und ich halte es daher für töricht, daß eine Versammlung wie die unsrige, eine Entscheidung über diese großen Probleme fällen soll.

Man muß seine Hoffnungen und Meinungen über diese höchst wichtige Frage mit der nötigen Vorsicht und Zurückhaltung äußern. Ich muß die Hoffnung aussprechen, daß das Interesse, das wir alle in beispiellosem Grade an diesen Problemen nehmen, niemals die Form annehmen wird, von der Regierung zu verlangen, sich im einzelnen über die künftigen Arrangements auszulassen, die weder von unserer Regierung, noch von der Regierung eines anderen einzelnen Staates allein abhängen. Wenn es zu ernsten Erörterungen über den Frieden kommt, wird dies nicht nur allein von den Kombinationen oder Wünschen einzelner oder von den Spezialwünschen dieser oder jener Nation abhängen.

Es ist unmöglich, zuversichtlich vorauszusagen, wie und in welcher Form das Ziel dieser oder jener Kräftegruppe schließlich die Schicksale der Menschheit formen wird. Was wir fordern werden und müssen, oder was wir wünschen, oder was uns gleichgültig sein würde, bestimmt zu bezeichnen, und was wir zur Erreichung jedes einzelnen dieser Ziele aufwenden wollen, heißt, von der Regierung verlangen, einen Weg einzuschlagen, den keine Regierung mit Erfolg einschlagen kann. Wir haben es mit viel zu großen und viel zu komplizierten Verhältnissen zu tun, als daß wir das könnten. Dagegen haben wir der Welt klarzumachen, daß wir nicht um des Kampfes willen kämpfen. Wir wünschen den Frieden ebenso herzlich, wie irgend eines der Staatswesen, die jetzt unter den Verlusten, den Lasten und den Tragödien des Krieges leiden. Der Friede, den wir wünschen, ist ein Friede, der nicht nur dauern soll, bis die Völker die Schrecken und die Erschöpfung halb vergessen haben, sondern ein Friede, der, wie wir hoffen, zum Teil auf dem Wachstum unserer nationalen Moralität beruhen wird, zum Teil auf der Bedeutung der internationalen Beziehungen und einen überflüssigen Bruch des Weltfriedens zu einem Verbrechen stempeln wird, wofür der Verbrecher bestraft wird, und darüber hinaus ein Friede, der eine solche Neuordnung, eine solche Umwandlung der politischen Angelegenheiten Europas in sich trägt, daß ein großes Gewicht der Macht in dem alten Sinne des Wortes nicht bestehen wird, besonders ein solcher, in welchem die Regelung der Gemeinwesen Europas es dem Friedensstörer bedeutend schwerer machen wird, einen Boden zu finden, wo er seine verhängnisvolle Saat säen kann, da diese Saat selbst sehr viel unproduktiver sein wird, als es in unserer Zeit und der Zeit der Großväter und der Urgroßväter der Fall war.

Wie kann nun dieses Ziel erreicht werden? Wie sollen wir mit den großen, alten Monarchien, wie mit Österreich-Ungarn, verfahren? Wie werden Österreich und Deutschland ihre inneren Probleme lösen, die sie selbst und niemand anders lösen muß? Niemand kann in diesem Kriege und im gegenwärtigen Stadium des Krieges diese Fragen wirksam erörtern.

Nun ein Wort über die Demokratisierung Deutschlands. Wir alle hoffen, daß die Autokratie in Deutschland einer neuen Regierung parlamentarischer Institutionen, wie wir „parlamentarisch" verstehen, Platz machen wird. Es ist von maßgebender Seite erklärt worden, daß es schwer sei, über einen dauerhaften Frieden zu verhandeln. Wenn man nichts mit diesen Machenschaften zu tun hat, so ist das Volk beruhigt, das nicht durch eitle Pläne einer Weltherrschaft korrumpiert ist. Aber das bedeutet nicht, daß jemand so töricht sei, anzunehmen, daß man Deutschland eine Verfassung von außen auferlegen könne. Deutschland muß sein Heil selbst suchen. Die Nationen müssen ihre Freiheitspläne selbst machen gemäß ihren eigenen Ideen, ihrer Geschichte, ihrem Charakter und ihren Hoffnungen für die Zukunft. Aber wenn es wahr ist, daß die Großmacht des deutschen Imperialismus auf dem Glauben beruht, daß Deutschland nur unter dem imperialistischen System groß, mächtig und reich sein kann, dann könnte leicht, wie die Erfahrung lehrt, das imperialistische System nicht nur zu einem Triumphe, sondern zu einem anderen Erfolge führen, nämlich unvermeidlich zu einem ebenso großen Unheil. Die Idee, die im Jahre 1848 einen so gewaltigen Ausdruck gefunden hat, und die alle deutschen Denker länger als eine Generation vor der Herrschaft Bismarcks durchlebt haben, wird mit neuem Drange und neuer Kraft wieder aufleben, und dann wird Deutschland mit seiner ganzen Macht der Organisation und seiner vererbten Bildung an der Seite der Nationen stehen, die vor dem Kriege sich kaum vorstellen konnten, wie ein Weltkrieg dieser Art absichtlich provoziert werden konnte, um kommerzielle und politische Interessen eines Staatswesens zu fördern. Wenn Deutschland in dieser Hinsicht das Niveau der Vereinigten Staaten und Großbritannien erreicht hat, so darf man hoffen, daß jedenfalls einer der großen Friedensstörer der europäischen Geschichte ausgeschaltet ist. Ich weiß nicht, wer es wagen will, zu sagen, daß, wenn man auf die innere Lage Deutschlands blickt, das augenblicklich unmöglich ist.

Die Ideen, von denen ich gesprochen habe, haben sich unmittelbare Pflicht, nicht nur zu erfahren, welche Friedensberechtigen, daß wir es selbst erleben werden. Ich bin sicher, daß, wenn es nicht dazu kommt, es auch keine Sicherheit für Europa geben wird. Ich glaube nicht, daß der europäische Friede gesichert werden kann, ehe Deutschland nicht los- und freigemacht ist.

Wenn wir diese unsere Politik ausführen, so ist es die unmittelbare Frage, nicht nur zu erfahren, welche Friedensbedingungen wir im einzelnen wünschen würden, wenn der Krieg zu Ende ist, sondern den Krieg mit aller verfügbaren Energie fortzusetzen. Wenn dieser Krieg mit einem deutschen Frieden endet, so wird der deutsche Friede nur ein Vorspiel zu einem Kriege sein. Wenn der Krieg nicht mit einem deutschen Frieden endet, sondern mit einem Frieden, der den Gemeinwesen Amerikas und Großbritanniens entspricht, so würde das ein Friede sein, der schließlich wahrscheinlich Deutschland ebenso zum Segen gereichen wird, wie der übrigen Welt. Aber jedenfalls würde es ein Friede sein, der nicht nur für die Lebenszeit der Generation vorhält, die diesen furchtbaren Krieg begonnen hat, sondern der dauern wird, bis wir das Stadium einer internationalen Entwicklung erreicht haben, und eine Wiederholung dieser Schrecken für unsere Kinder undenkbar ist.

Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus der Stadt.

Münster, 1. August.

Zwei hoffnungsvolle Söhne unserer Stadt sind den Heldentod fürs Vaterland gestorben: der Fliegerleutnant d. Res. Dr. phil. Bernhard Knake, Sohn der Witwe des verstorbenen Klavierfabrikanten Knake, und der Unteroffizier Ernst Marcus, der älteste Sohn des im ganzen Münsterlande und weit darüber hinaus bekannten plattdeutschen Dichters und Schuhwarenhändlers Eli Marcus. Leutnant Knake studierte an der hiesigen Universität Chemie und hatte seiner Zeit eins der glänzendsten Examen in diesem Fach abgelegt, so daß mit Recht von dem Verlust eines Talents, das zu den größten Hoffnungen berechtigte, gesprochen werden kann. Ein jüngerer Bruder des als Flugzeugführer einer Jagdstaffel gefallenen Helden war ihm bereits im Tode fürs Vaterland vorangegangen. Den Tod des Unteroffiziers Marcus macht besonders tragisch der Umstand, daß ihm erst am Tage vor seinem Tode für eine hervorragende Leistung als Patrouillengänger das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen war. „Was sagt Ihr nun zu Eurem Sohn? Gleich achts zum Angriff!" das waren die letzten Worte des jungen Helden, die er voller Stolz auf einer Karte an seine Eltern schrieb und bei diesen eintraf, als sie schon die Nachricht von seinem Heldentode in Händen hatten. Mit den Familien trauert ein großer Bekanntenkreis um den Tod dieser vielversprechenden, wackeren Menschen.

○ **Die Preise für Fitzbohnen.** Zu dem Artikel über Gemüse und Fitzbohnen in Nummer 528 wird uns von zuständiger Seite geschrieben: In Nummer 528 des „Münst. Anz." sind über die Höchstpreise für Gemüse — insbesondere Fitzbohnen — Ansichten geäußert worden, welche auf einer völligen Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse beruhen. Da trotz erhöhter Produktion seitens der Gärtner und Landwirte die Anfuhr von Gemüse bei weitem nicht ausreicht, um den mindestens um das vier- bis fünffache gesteigerten Bedarf zu decken, hat die Stadtverwaltung es als ihre selbstverständliche Aufgabe betrachtet, die Belieferung des Marktes durch Heranziehen ausländischer Gemüse zu vergrößern. Der Bezug ausländischen Gemüses ist aber nur möglich durch die Zentralstelle an der holländischen Grenze, welche der Reichsstelle für Gemüse und Obst in Berlin untersteht. Will man durch diese Stelle Gemüse beziehen, so muß man sich mit den Arten, Mengen und Preisen der überwiesenen Ware von vornherein einverstanden erklären; man hat weder Einfluß auf die Sorten noch auf die Preise. Die Verkaufspreise werden von der Reichsstelle in Berlin festgesetzt, und lediglich zu diesen behördlich festgesetzten Preisen verkauft die Stadtverwaltung das ausländische Gemüse. So war auch der Preis von 70 Pfg. für das Pfund ausländischer Fitzbohnen von der Reichsstelle in Berlin festgesetzt. In gleicher Weise verhält es sich mit ausländischem Obst. Über den Verkauf jedes einzelnen Waggons muß der Reichsstelle für Gemüse und Obst in Berlin innerhalb drei Tagen Abrechnung gelegt werden. Es ist daher vollkommen unberechtigt, der städtischen Verwaltung eine „gewisse" Schuld an den hohen Preisen zum Vorwurf zu machen, wie der Schreiber des Eingesandts in Nummer 528 versucht, ebenso unberechtigt ist die Tatsache, daß die Stadtverwaltung bei der Lieferung der Frühkartoffeln erhebliche Geldmittel zusetzt, in Frage zu stellen. Von einer „geradezu babylonischen Verwirrung in der Preisforderung bei dem Gemüseverkauf" kann keine Rede sein; es muß im Gegenteil darauf hingewiesen werden, daß die Preisverhältnisse auf dem Gemüsemarkte in Münster in außerordentlich wohltuendem Gegensatze zu denen der meisten anderen Städte stehen. Überschreitungen von Gemüsehöchstpreisen gehören tatsächlich zu den Seltenheiten. Um der Gerechtigkeit willen und im Interesse unserer Gärtner und Landwirte muß das hier ausdrücklich festgestellt werden. Überdies wird täglich auf dem Markte und in den Geschäften durch besonders dazu angestellte Personen eine umfangreiche und scharfe Kontrolle ausgeübt. Im übrigen möchten wir darauf hinweisen, daß derartige allgemeine Klagen, wie sie in dem Eingesandt in Nummer 528 ausgedrückt sind, wenig nützen. Weiß jemand, daß Höchstpreisüberschreitungen oder sonstige Ungesetzlichkeiten vorkommen, so besteht der richtige Weg zur Beseitigung solcher Mißstände darin, daß man unter Nennung seines Namens und möglichst unter Zeugenangabe der städtischen Preisprüfungsstelle oder der Polizeiverwaltung Anzeige erstattet, damit gegen die Schuldigen vorgegangen werden kann. Leider ist es in den weitaus meisten Fällen das kaufende Publikum selbst, das die Schuld trägt an etwaigen Höchstpreisüberschreitungen, da vielfach die Verkäufer durch das gegenseitige Überbieten der Käufer zu den Preisüberforderungen angereizt werden. Was die Obstpreise anbelangt, die vor einigen Wochen auf dem hiesigen Obstmarkte gefordert wurden, so ist die Stadtverwaltung bekanntlich damals mit allem Nachdruck dagegen eingeschritten, und zwar nicht erst zu einer Zeit, als der Obstverkauf vorbei war, sondern als er noch nicht auf dem Höhepunkt angelangt war. Die klar vorausgesehene Folge war, daß seitdem fast kein Obst mehr auf dem Markte erschien. Wenn der Einsender meint, daß „alle Welt" über die Überschreitung der Höchstpreise entrüstet gewesen sei, so muß ihm leider entgegnet werden, daß, wie aus mannigfachen Zuschriften hervorgeht, jetzt weite Kreise aus allen Schichten der Bürgerschaft über das Vorgehen der Stadtverwaltung unzufrieden sind, weil infolge dieses Vorgehens, abgesehen von Pfirsichen und Aprikosen, für die Höchstpreise nicht bestehen, fast kein Obst mehr auf dem Markt anzutreffen ist.

○ **Die Obstkern-Sammelstelle Münster,** Königstraße 12, nimmt an Wochentagen in der Zeit von 11—12½ Uhr und außerdem Donnerstag von 4—6 Uhr Kerne entgegen und zahlt für Steinobstkerne 0,10 Mk. für das Kilo, für Kürbiskerne 0,15 Mk. und für Apfelsinen- und Zitronenkerne 0,35 Mk. für ein Kilo. Nunmehr soll auf Anregung des Kriegsausschusses für Öle und Fette auch Akaziensamen gesammelt werden, für den 0,70 Mk. für ein Kilo bezahlt wird. Da dieser Samen bereits in den nächsten Tagen reift, kann mit der Sammlung schon bald begonnen werden. Es wird dringend ersucht, die verschiedenen Kernsorten getrennt zu liefern, und in trockenem Zustande. Wer Kerne auf dem Feuer trocknet, achte darauf, daß diese nicht rösten, möglichst trocke man gut gereinigte Kerne an der Sonne. Eltern und Lehrer werden gebeten, die Jugend anzuhalten, keinen Kern verkommen zu lassen. Jeder Kern ist wichtig! Jeder sammle!

○ **Mitteilungen der städtischen Bekleidungsstelle.** Die Geschäftsinhaber, Schuhmacher, Schneider, Schneiderinnen und Wandergewerbetreibenden werden gebeten, die fälligen Bezugsscheine aus dem Monat Juli 1917 pünktlich am 1. 8. 17 unter Umschlag mit Namen und Wohnung des Verkäufers, an die städtische Bekleidungsstelle, Servatiikirchplatz 4/6, abzuliefern. Die Einkaufsbücher sind vom 1. bis 5. August der vorgenannten Dienststelle zur Prüfung vorzulegen. In der letzten Zeit sind sowohl die erledigten Bezugsscheine als auch die Einkaufsbücher nicht rechtzeitig, sondern erst innerhalb des nächstfolgenden Monats oder erst auf Anfordern vorgelegt. Dieses ist nach den gesetzlichen Bestimmungen durchaus unzulässig und erschwert den Geschäftsgang. Bei weiteren Übertretungen wird Bestrafung veranlaßt.

○ **Mitteilung der Pilzprüfungsstelle Münster.** Pilzvergiftungen, wie sie jetzt bei Einsetzen der Sammlertätigkeit bekannt werden, sind häufig auf die verhängnisvolle Verwechselung des äußerst giftigen Knollenblätterschwamms mit dem Champignon zurückzuführen. Bei einiger Aufmerksamkeit sind die beiden Pilze gut zu unterscheiden, vor allem daran, daß der Champignon einen gleichmäßig dicken Stiel hat, während sein Doppelgänger mit einer Knolle, die oft von einer häutigen Scheide umgeben ist, im Boden steckt. Der Champignon hat zudem auf der Unterseite des Hutes Lamellen, die zuerst rötlich, später purpur braun gefärbt sind, die Lamellen des Knollenblätterschwamms sind immer weiß bis gelblich weiß. Der Champignon wächst auf Wiesen und in Wäldern, der Knollenblätterschwamm nur in Wäldern oder Hecken, beide kommen aber auch gelegentlich nebeneinander an Waldrändern vor. Dann ist besondere Vorsicht geboten, wenn junge Exemplare gesammelt werden.

Das **Kohlensteuergesetz** vom 8. April 1917 tritt am 1. August in Kraft. Im Sinne des Gesetzes gelten als Kohle alle Arten nicht aufbereiteter oder aufbereiteter Steinkohle, Braunkohle, bei Braunkohle auch die aus ihr hergestellten Preßkohlen, bei der Einfuhr aus dem Ausland außerdem Koks sowie die aus Steinkohle hergestellten Preßkohlen.

Die Steuer beträgt zwanzig vom Hundert des Wertes der dem Händler gelieferten Kohle.

Als Wert der auf Grund eines Kaufvertrages dem Händler gelieferten Kohle gilt der Verkaufspreis, ab Grube oder Verarbeitungsstelle gerechnet. Nachvergütungen oder neben dem Verkaufspreis gewährte Vorteile gelten als Teil des Verkaufspreises.

Der hiernach vom Händler zu zahlende Betrag darf in voller Höhe zu den im Rahmen der Höchstpreisverordnung vom 1. Juli 1917 gegebenen Preisen, welche unberührt bleiben, hinzugerechnet werden.

Kohle, welche der Händler am Beginn des 1. August auf Lager hat, unterliegt der Kohlensteuer nicht; bei Lieferung solcher Kohle darf also ein Zuschlagpreis keinesfalls in Anrechnung gebracht werden.

Aus den Provinzen.

♂ **Handorf,** 30. Juli. (Eine brave Tat) vollbrachte am letzten Sonntag der Unteroffizier Fasia vom Artillerie-Depot Münster. Unter eigener Lebensgefahr gelang es ihm, eine junge Dame, die an einer tiefen Stelle bei Hugerlandshof in die Werse gefallen, schon mehrmals untergegangen und dem Ertrinken nahe war, aus dem Wasser zu holen.

△ **Warendorf,** 30. Juli. (Missionsfest.) Der Neubelebung der durch den Krieg gelähmten Missionstätigkeit in Warendorf galt das von den bisherigen Franziskanerpatres veranstaltete Missionsfest. Der Morgen und der Nachmittag war der kirchlichen Feier gewidmet. Groß war der Andrang zu der Missionsparamentenausstellung an der Klosterpforte. Abends fand im Schützenhofschen Saale eine Missionsversammlung statt, die sich eines überaus starken Besuches erfreute. Pater Sophronius hielt einen fesselnden Vortrag über Japan. Der erste Teil führte die Anwesenden im Geiste in den fernen Orten und ließ sie Einblick nehmen in Land, Sitten und Gebräuche. Farbenprächtige Lichtbilder erläuterten den Vortrag. Der zweite Teil befaßte sich mit der Entwicklung und den Arbeiten der Franziskanermissionen in Japan. Zu dem Festprogramm trugen Liedervorträge der Gesangsabteilung der hiesigen Jungfrauenkongregation und Gedichtvorträge einiger jungen Damen bei. Pater Paulus sprach das Schlußwort, wobei er seine Freude ausdrückte, daß die Festversammlung seinen Erwartungen entsprochen und den Tag des Herrn zu einem schönen und erbauungsvollen gemacht habe.

± **Beckum,** 31. Juli. (Aus dem Brande) auf dem Mersmannschen Kementwerk, über den wir in Nr. 581 des „Münst. Anz." berichteten, wird uns mitgeteilt, daß nur das Ofenhaus abgebrannt ist. Der Betrieb konnte zu Dreiviertel bereits heute wieder aufgenommen werden. In 4 Wochen wird das Werk wieder voll in Betrieb sein.

⚲ **Recke,** 31. Juli. (Eine große Freude) wurde in diesen Tagen der Familie Teaeder zuteil. Vater Tegeder, der acht Söhne im Felde hat, von denen einer gefallen ist, hatte an den Kaiser ein Bittgesuch gerichtet, in dem er um Beurlaubung seiner sieben Söhne bat. Der Kaiser hat diesen Wunsch des Antragstellers entsprochen und die gleichzeitige Beurlaubung genehmigt. Am 25. Juli trafen die Krieger allesamt zur Freude der Eltern in der Heimat ein. Dem Vater wurde außerdem noch vom Kaiser ein Glückwunschschreiben und ein Gnadengeschenk von 150 Mark übersandt.

♤ **Buer,** 30. Juli. (Ein schweres Unwetter) herrschte hier gestern nachmittag. Viele Fensterscheiben, auch eine Anzahl großer Spiegelscheiben zerklirrte. Bäume wurden in großer Zahl geknickt, auf den Feldern und in den Gärten großer Schaden angerichtet. Vom Turme der St. Urbanus-Pfarrkirche wehte der Urkan das mehrere Zentner schwere Kreuz mit Kuppe und Hahn herunter. Dieses durchschlug das Dach und Gewölbe der Kirche und zertrümmerte einen Teil der neuen Orgel und mehrere Kirchenbänke. Der Hahn blieb am Dachgesims hängen. Der Schaden ist beträchtlich. Menschen sind glücklicher Weise nicht zu Schaden gekommen. Die Kirche ist bis auf weiteres auf Veranlassung des Dechanten geschlossen.

⊙ **Buer,** 30. Juli. (Ein schweres Grubenunglück) ereignete sich am Samstagnachmittag auf der Schachtanlage „Bergmannsglück". Dort entstand infolge Selbstentzündung im Sprengstoffmagerraum ein Brand; infolge des sich sofort ausbreitenden dichten Qualms sind sechs Bergleute erstickt. Die Mittagschicht und die Nebenschicht zur Nacht konnten nicht anfahren. Der Betrieb konnte heute wieder in vollem Umfang aufgenommen werden, nachdem das Feuer gestern nachmittag veralimmt war.

× **Gladbeck,** 30. Juli. (Kreisarzt Dr. med. Liebetrau) ist plötzlich inmitten seiner Arbeit an Herzlähmung gestorben. Er war der erste Kreisarzt des Bezirks Recklinghausen-West, wohnte früher in Recklinghausen und seit dem 1. April 1913 in Gladbeck. Der Verstorbene erfreute sich überall der größten Beliebtheit. Auf dem Gebiete der Mütterberatung und Lungenfürsorge hat er sich besonders große Verdienste erworben.

≙ **Oberhausen,** 30. Juli. (Gegen die Kriegsschwätzer) wendet sich der erste Beigeordnete Dr. Reikes durch folgende Bekanntmachung: „Allen lieben Mitbürgern und Mitbürgerinnen, die die Zeit meines Erholungsurlaubs dazu benutzt haben, über meine Person allerhand schöne und wohlgemeinte Nachrichten zu erfinden oder weiter zu verbreiten, spreche ich für das mir gezeigte Wohlwollen meinen verbindlichsten Dank aus. Der Krieg scheint bei vielen Leuten auf die Dauer nicht nur die Nerven, sondern auch den Verstand angegriffen zu haben. Wenn es auch das Schicksal des Verwaltungsbeamten ist, von dem öffentlichen Interesse verfolgt zu werden, so kann dies doch keinen Grund bilden, ihn ohne Unterlagen mit Schmutz zu bewerfen und zum Gegenstande ungerechtfertigter Angriffe zu machen. Die Erfinder und Verbreiter der böswilligen Gerüchte werden sich vor dem Strafrichter zu verantworten haben."

Düsseldorf, 31. Juli. (Eine Antwort Hindenburgs.) Am letzten Mittwoch hatten die beim dritten vaterländischen Abend versammelten Bürger und Bürgerinnen folgendes Telegramm an Generalfeldmarschall von Hindenburg gesandt: In unerschütterlicher Zuversicht zu Deutschlands Sieg und lebensmächtiger Zukunft senden 3000 Männer und Frauen Düsseldorfs Eurer Exzellenz ehrerbietigstdankbarsten Gruß mit dem ersten Gelöbnis: „Die Schwere der Zeit wird auch uns nicht unterkriegen." Darauf ist heute folgende Antwort eingelaufen: „Herzlichen Dank für das Gelöbnis, sich durch die Schwere der Zeit nicht unterkriegen zu lassen. Beherrscht dieser Wille unerschütterlich die Heimat, so wird das Heer das Übrige schon machen. Generalfeldmarschall von Hindenburg."

Vermischtes.

* **Berlin,** 31. Juli. (WB.) Wie das „Tagebl." meldet, sind die Leierbauden am Wege von Spiegelers Mühle nach der Künstlerbaude im Riesengebirge infolge Blitzschlages vollständig niedergebrannt.

* **Untersuchung des Gepäcks von Badegästen.** Der Kurort Salzuflen im Fürstentum Lippe hat eine Verordnung gegen die Lebensmittelausfuhr erlassen, in der es u. a. heißt: „Bevor das Reisegepäck Salzuflen verläßt und zur Beförderung durch die Bahn zugelassen wird, muß es einer Revision unterzogen sein. Es wird eine Bescheinigung angeheftet, daß die Revision stattgefunden hat, und nur das mit dieser Bescheinigung versehene Gepäckstück wird zur Weiterbeförderung zugelassen. Das im Besitz der Reisenden befindliche Handgepäck wird ebenfalls vor Zulassung zum Bahnhofe untersucht. Die in den Gepäckstücken usw. vorgefundenen Lebensmittel werden beschlagnahmt, ohne daß eine Bezahlung dafür erfolgt, und ihre Besitzer werden außerdem strafrechtlich verfolgt."

Hauptredakteur Rudolf Striethorst. — Es verantworten: den redaktionellen Teil Paul Koene, die Reklamen und Inserate Anton Busch, alle in Münster. — Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.

Dortmunder Kind'l.
Alter Fischmarkt 11/12.
Neues Programm.
Fuß Belmonte, Gesangs-Soubrette.
Geschwister Horwarth, in ihren Verwandlungstänzen.
Alex & Hermann, hervorragende Gymnastiker.
Max Falke, Humorist.
Gusti Böhmer, Tirolienne.
Am Flügel Rolf Stahl.
— Anfang 8 Uhr. —
Sonn- und Feiertags:
2 Vorstellungen
nachmittags 3½ Uhr, abends 7½ Uhr.
Eintritt 50 Pfg. Militär 30 Pfg.

Lichtspielhaus
Salzstrasse 25.
Nur bis Freitag!
Der neue Filmstern
Hermine Körner
Die gefeiertste Tragödin der Gegenwart vom Deutschen Theater, Berlin, zum ersten Male im Film in dem großen dramatischen Schauspiel
„Das Leid"
Tragödie in 5 Akten.
Ferner: Darsteller: Erich Kaiser-Titz und Heinz Sarnow.
Das große Lustspiel
Die Sektwette
4-Akter von R. Wilde. Hauptdarstellerin: Maria Orska.
Außerdem das übrige Programm.

Statt Karten.
Heinz Toenbreker
Aenne Toenbreker
geb. Rüggeberg
Kriegsgetraut.
Neuß a. Rh. 31. 7. 1917 Münster i. W.

Everhard Voß
Paula Voß.
verwitwete Böddeling, geb. Laumen
Vermählte.
Münster Uppenberg
1. August 1917.

Schon früh mußt Du die Welt verlassen,
Früh floß Dein junges Blut für uns.
Früh schon mußt Du Dein Leben lassen,
Nun ruhe sanft in Feindland.
Schlaf wohl, geliebter Sohn und Bruder,
Wir gönnen Dir die ew'ge Ruh,
Bis in den schönen Himmelshöhn
Wir dereinst uns wiedersehn.
Nach Gottes Ratschluß verschied am 22. Juli an den Folgen seiner im ..... erhaltenen Verwundung im Festungslazarett zu ..... mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel
Hermann Kordel
Kanonier bei .....
Inhaber des Eisernen Kreuzes
im Alter von 38 Jahren, gestärkt mit den Tröstungen der hl. Kirche.
Wir bitten um ein andächtiges Gebet für die Seele des teuren Verstorbenen.
Die trauernden Angehörigen.
Telgte, Münster und Düsseldorf, d. 27. Juli 1917.
Das feierliche Seelenamt findet statt in der Pfarrkirche zu Telgte Donnerstag, den 2. August, morgens 8½ Uhr.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Handgelettete Rosenkränze
ausschließlich von Ordensschwestern gearbeitet, sowie Rosenkränze in guter Allgemeinkettung führe ich in seltener Reichhaltigkeit.
Joseph Hausen, Telgte, Kapellenstraße.
Lager u. Ausstellung in Wallfahrtsandenken, Andachtsgegenständen u. „Christl. Kunst". Besichtig. ohne jede Kaufverpflichtung.

Es hat Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute mittag ½2 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute, sorgsame Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die
Ehefrau Gastwirt B. Wessing
Gertrud geb. Thier
zu sich in die Ewigkeit zu rufen.
Sie starb nach kurzer Krankheit, wohlvorbereit durch recht frommen christkatholischen Lebenswandel und wiederholten andächtigen Empfang der hl. Sakramente im 59. Lebensjahre.
Um ein andächtiges Gebet für die teure Verstorbene bitten
Bösensell, Rogel, Osterwick, Coesfeld, Münster, Recklinghausen-Süd, den 30. Juli 1917.
Die trauernden Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt zu Bösensell Freitag, den 3. August, morgens ½9 Uhr, darauf das feierliche Seelenamt.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern nachmittag 1½ Uhr, meinen herzensguten, teuren Sohn, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel, meinen innigstgeliebten Bräutigam, den
Sanitätsunteroffizier
Willy Grass
im Alter von 23 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Er starb nach 14tägiger Krankheit, infolge Lungenentzündung nach eintretender Herzschwäche, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakraments, ganz ergeben in Gottes hl. Willen.
Münster i. W., Elberfeld, westf. u. östl. Kriegsschauplatz, Soest, Köln, den 31. Juli 1917.
Die tiefbetrübten Angehörigen nebst Braut.
Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 2. August, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause Krummestraße 32 aus; das feierliche Levitenamt am selben Tage, morgens 9 Uhr in der St. Agidii-Pfarrkirche.

Obstkern-Sammelstelle
Münster i. W., Königstrasse 60.
Wir zahlen für Akaziensamen Mark 0.70 für das Kilo.
Annahme täglich 11 bis 12½ Uhr, Donnerstag 4 bis 6 Uhr.

Hierdurch teile ich den Herren Schuhmachermeistern höfl. mit, daß ich an untenstehender Firma den Alleinverkauf des berühmten Schuhbeschlags
„Germania"
übertragen habe, und bitte die Herren Schuhmachermeister, denselben im dortigen Bezirk abzunehmen bei: Herrn M. Reingenheim, Lederhandlung, Münster i. W., Rothenburg 44.
Der General-Vertreter.

Dr. Meyers Saatgutbeize
Ersatz für beschlagnahmtes Kupfervitriol
Liter 2.00 Mark.
Mehrjährig erprobt.
Gebrauchsanweisung bei jeder Lieferung.
Einfach im Gebrauch. — Sicher in der Wirkung.
Fördert die Keimfähigkeit. 8
A. Waldeck & Co., Universitätsstr. 1.

Winterhüte
zum Färben u. Umformen erbittet recht bald
Marie Presser
Südstraße 1.

Hotel Kaiserhof.
Mittwoch, 1. August 1917:
Militärkonzert
gegeben vom Musikkorps d. Ers.-Bat. d. Inf.-Reg. 13.
Leitung: Obermusikmeister Foltyk.
Anfang 7½ Uhr.
— Eintritt 50 Pfg. —
Bei günstigem Wetter im Garten, bei ungünstigem Wetter im Lokal.

Kriegerverein Münster.
Generalversammlung
Donnerstag, den 2. August cr., abends 8½ Uhr, beim Kamerad. Bestenbostel, Königstraße 9.
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Primaner erteilt ein. Sextaner od. Quintaner Nachhilfe in den Ferien. Std. 1,50 Mk. Off. u. G G 1002 bef. Gesch.

Die glückliche Geburt des Feldtr.
zweiten Kriegssungen
zeigen hocherfreut an
Benno von Quernheim, Oberleutnant im Inf.-Rg. 8 z. Zt. im Felde,
und Frau Maria geb. van Hüsen.
Paderborn, 26. Juli.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen unsern lieben Bruder, Schwager u. Onkel
Gastwirt
Adolf Bredeweg
nach langem, schwerem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente im 65. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Schapdetten, Simmern (Westerwald), östlicher Kriegsschauplatz, den 30. Juli 1917.
Die trauernden Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 2. August, morgens 9 Uhr, zu Ameldbüren, gleich darauf das feierliche Seelenamt, wozu Verwandte und Bekannte freundl. eingeladen werden.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute abend 8 Uhr unsere liebe, gute unvergeßliche Tante
Frau Wtwe H. Hengsbach
Anna geb. Krüskemper
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Sie starb nach kurzer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel und gestärkt mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, sanft und gottergeben im 79. Jahre eines überaus tätigen Lebens.
Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene sowie um stille Teilnahme bittet
Münster, den 30. Juli 1917.
Familie Emil Schlünkes.
Das feierliche Seelenamt findet statt Donnerstag, den 2. August, morgens 8½ Uhr in der Josephskirche, die Beerdigung nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause Ludwigstraße 6 aus.

†
Das Sechswochen-Seelenamt
für unsere liebe verstorbene Tochter
Elly Nolte
findet statt Donnerstag, den 2. August cr. in der Kirche zum hl. Kreuz, wozu Freunde und Bekannte hiermit freundlichst eingeladen werden.

Heute prima frisches
Fleisch
zu haben.
Pferdemetzgerei
Wilhelm Iser.
Neubrückenstr. 49.

Verkaufe heute morgen auf dem Domplatz große Sendung
frisch. Schellfisch u. Kabliau
und geräucherte Makrelen.
Geestemünder Fischhandl.
Hamdrock, Bäckergasse 2, am Neuplatz. Fernruf 966.

Junges erholungsbedürftiges Mädchen
von auswärts sucht sofort einige Wochen Landaufenthalt bei guter Verpfl. geg. angem. Vergütung.
Nähe Münsters bevorz. Angeb. m. Preisang. u. C D 1076 an die Geschäftsstelle erbeten.

Verloren u. Gefunden
Haarpfeil vom Schloßgarten bis zur Haltestelle der Straßenbahn Sonntag verloren. Geg. Bel. abzug. Südstraße 46, I.
Hundehalskette Kanalstraße—Rumphorst verl. Geg. Belohn. abzugeben Heinrichstraße 11.
Braune Handtasche in der Straßenbahn liegen gelassen. Gegen Belohnung abzugeben Zumbrockstraße 8.
Freitagabend Cörderstraße Damenuhr gefunden. Mitzuholen Cörderstraße 18.

Kath. Arbeiter-Verein.
Gemeinsame Vorstandssitzung Donnerstag abend 8¾ Uhr bei Küpper-Fechtrup. Besprechung der Stichwahl und anderer wichtiger Angelegenheiten.